

# Auslandsausgaben

## Arbeitspapier für den Workshop anlässlich der Internationalen Atlas-Tage 2008 in Gotha

1. EINLEITUNG .....	1
2. AUFGABEN .....	1
3. DEFINITIONEN .....	2
4. KATEGORIEN DER AUSLANDSAUSGABEN .....	3
4.1 Gruppe A: Ausgaben für das fremdsprachige Ausland .....	3
4.2 Gruppe B: Deutschsprachige Auslandsausgaben.....	4
4.3 Gruppe C: Ausgaben des Auslandes in deutscher Adaption.....	4
5. KONZEPTIONELLE WECHSELWIRKUNGEN .....	4
6. SONDERFALL SCHULATLANTEN .....	5
7. KARTOGRAPHISCHE KONZEPTE.....	6
8. HISTORISCHE ATLANTEN .....	7
9. NETZWERKE.....	8
10. WELTATLANTEN ALS NATIONALDENKMAL .....	8

### 1. Einleitung

Theodor Freiherr von Lichtenstern schrieb 1842 nicht ohne Stolz, dass sein Schulatlas, der 1838 in Berlin erschienen war, inzwischen nicht nur an preußischen Schulen, sondern auch in St. Petersburg eingeführt worden sei.

Solche Belege über die tatsächliche Verbreitung deutscher Atlanten im Ausland sind selten. Besser informiert sind wir über die verlegerischen Aktivitäten, wenn z.B. ein Atlas in einer fremden Sprache publiziert wurde.

Aber auch diese Informationen sind selten vollständig. Das liegt daran, dass z.B. ein für Schweden hergestellter Atlas natürlich nicht in ein deutsches Bücherverzeichnis aufgenommen wurde. Andererseits war es auch nicht üblich, dass dieser Atlas in einem schwedischen Verzeichnis erwähnt wurde, denn er wurde ja von keinem schwedischen Verlag produziert. Schließlich gab es viele Länder, in denen im 19. Jh. überhaupt keine Bücherverzeichnisse erschienen. Auch in den deutschen Verlagskatalogen wurden die für den Export bestimmten Ausgaben nur selten aufgenommen.

Daher ist es eine große Herausforderung, feststellen zu wollen, in welcher Weise und in welchem Umfang deutsche Atlanten exportiert wurden. Man kann letztlich nur in Form einer internationalen Kooperation feststellen, mit welcher Reichweite dieser Export stattgefunden hat. Daher wurde dieses Thema für einen internationalen Workshop vorgeschlagen.

### 2. Aufgaben

1. Untersucht werden soll die internationale Verbreitung von im deutschen Sprachraum hergestellten Atlanten. Wenn möglich, sollte auch der Anteil der Auslandsausgaben an der Gesamtauflage festgestellt werden.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Beim ANDREE ging z.B. etwa ein Viertel der Gesamtauflage in den Export (PP, S. 573).

2. Außerdem geht es um die konzeptionellen Fernwirkungen, die von deutschen Atlanten auf die Kartographie des Auslandes ausgingen und unter Umständen sogar Einfluss auf das Schulsystem ausübten.
3. Umgekehrt soll auch in den Blick genommen werden, welche kartographischen und publizistischen Trends des Auslands Rückwirkungen auf deutsche Konzepte und Ausgaben hatten.
4. Schließlich gilt es, die internationalen kartographischen Beziehungen in den Zusammenhang der zeitgenössischen Kultur-, Bildungs- und Gesellschaftspolitik zu stellen.

### 3. Definitionen

Zeitlich stehen die Jahre zwischen 1800 und dem Ende des 2. Weltkrieges im Brennpunkt. Hier entwickelte sich einerseits ein internationaler Markt, andererseits gab es interessante Suchprozesse im Hinblick auf Konzepte, Darstellungsweisen und Drucktechniken.

Sachlich geht es um Hand-, Welt-, Schul- und Taschenatlanten einschl. Geschichtsatlanten und physikalischer Atlanten. Das umfasst also auch Atlanten, die nicht in *Andree, Stieler, Meyer & Co (AS)* bzw. in *Petermann's Planet (PP)* aufgeführt wurden. Nicht untersucht werden Verkehrsatlanten und regionale Kartenwerke.<sup>2</sup>

Regional gesehen ist zu klären, was mit den Begriffen „Ausland“ und „Export“ gemeint ist. In weiten Bereichen Europas entstanden die Nationalstaaten erst in den Jahren 1830-1920. Vor 1871 gab es z.B. kein Deutsches Reich, sondern seit 1815 nur einen „Deutschen Bund“, der die Kronländer Österreichs genauso wie Luxemburg einschloss. Waren also damals die Ausgaben, die z.B. in Gotha bei J. Perthes für Österreich erschienen von 1815 bis 1870 keine Auslandsausgaben, aber wohl seit 1871?

Um diese Abgrenzungsprobleme auszuschließen, kann man am besten von dem Gebietsstand von 1937 ausgehen. Was damals Ausland war, soll auch im Folgenden unter diesem Begriff behandelt werden. Demnach sind z.B. Ausgaben aus Gotha für Bayern kein Export, wohl aber Ausgaben für Österreich.

Der Auslandsbegriff kann sich jedoch nicht allein an der staatlichen Struktur orientieren. So wird z.B. die französische Sprache nicht nur in Frankreich, sondern auch in der Westschweiz und in Wallonien als Teil Belgiens gesprochen. Darüber hinaus war Französisch vor 1914 die Sprache des europäischen Adels und Großbürgertums genauso wie die Sprache der Diplomaten. Atlanten in französischer Sprache können also nicht allein Frankreich zugewiesen werden. Selbst in Konstantinopel, heute Istanbul, wurden z.B. französische Fassungen deutscher Atlanten aus Gotha verwendet!

Ähnliche Probleme gibt es mit Englisch, Portugiesisch und Spanisch. Man kann daher nicht immer von der verwendeten Sprache eindeutig auf das Importland schließen. Dies ist nur möglich, wenn ein Importeur genannt wird.

Die Sprache ist aber nur ein Kriterium. Es gab auch deutschsprachige Auslandsausgaben (z.B. für Österreich, Böhmen als Teil von Tschechien oder für das Baltikum).

---

<sup>2</sup> Auch das wäre nicht uninteressant. So erschien z.B. 1880 bei J. Perthes ein russischer Atlas über den Kaukasus.

Daher gibt es grundsätzlich zwei Auslandskategorien: Das fremdsprachige Ausland bildet die Gruppe A, das deutschsprachige die Gruppe B. Hinzu kommen noch die Rückwirkungen aus dem Ausland (Gruppe C).

Ausgangspunkt der Betrachtung ist meist eine inländische (d.h. in Deutschland oder in Österreich oder in der Schweiz hergestellte) Basisausgabe. Nur in Ausnahmefällen wurden die Karten im Ausland gedruckt. Denn dazu wäre es nötig gewesen, die Druckplatten aus der Hand zu geben. Außerdem hätte bei einem Druck im Ausland der Lizenzgeber die Kontrolle darüber verloren, wie viele Exemplare gedruckt wurden. Und schließlich diente der Export zu einer besseren Auslastung der heimischen Druckkapazitäten. So konnten die Stückkosten niedrig gehalten und evtl. die Wirtschaftlichkeit des Verlages verbessert werden.

#### 4. Kategorien der Auslandsausgaben<sup>3</sup>

##### 4.1 Gruppe A: Ausgaben für das fremdsprachige Ausland

1. Eine Basisausgabe konnte ohne weitere Veränderung exportiert werden. Ein solcher Verkauf im Ausland kann allerdings nur mit Hilfe von Rechnungen oder z.B. Buchmarken nachgewiesen werden. (z.B. Perthes-Taschenatlas mit russischer Buchmarke, PP S. 89).
2. Eine Basisausgabe konnte offiziell im Schulsystem des Auslandes (z.B. Lichtensterns Atlas in St. Petersburg) verwendet werden.
3. Basisausgaben konnten mit fremdsprachigem Innentitel versehen werden (Titelausgaben); teilweise auch (nur) mit speziellem Verlagseinband. Andere Texte und die Karten blieben dagegen unverändert (z.B.: Kiepert, *Atlas antiquus*; *Hansa Weltatlas* für Schweden).
4. Basisausgaben konnten mit fremdsprachigem Titel und zusätzlich fremdsprachigen, teilweise mehrsprachigen Texten versehen werden, ohne dass die Karten verändert wurden (z.B. STIELER ab 1907; lateinische Fassungen von Herder-Atlanten).
5. Auslandsausgaben mit fremdsprachiger Titelei, Texte und Karten mit fremdsprachigen Toponymen (z.B. ANDREE; DIERCKE für Schweden).
6. In Kooperation mit dem Ausland publizierte Atlanten (Johnston, *Physical Atlas* (PP, S. 384); *Atlas Marksa, Ottuv*, ung. Debes (PP, S. 655-661)).
7. Im Ausland gefertigte Reprints (z. T. illegal, z.B. OSS-Stieler, PP S. 320).
8. Im Ausland hergestellte Nachahmer (Clones, PP S. 344-346).
9. Ausländische Atlanten in Orientierung an deutschsprachigen Ausgaben (z.B. *Atlas Touring Club Ital.*, *Atlas spheroidal* (PP, S. 389f.), Atlas Schrader, ein russ. Sydow-Wagner); u. U. auch in Deutschland gedruckt (russ. Schulatlas bei Wagner & Debes).

---

<sup>3</sup> Es gibt im Grunde noch ein vierte Kategorie: Eigenständige Ausgaben des Auslandes in deutscher Sprache. Bis jetzt sind davon nur zwei Varianten des Verlages Hammond für die USA und Kanada bekannt. Da die Kartographie sich in keiner Weise an die deutsche anlehnt, bleiben diese Fälle hier unberücksichtigt.

10. Eine besondere Rolle spielen die im dt. Sprachgebiet hergestellten Atlanten, die speziell so nur für den Export entwickelt wurden (z.B. Volkmar).

#### 4.2 Gruppe B: Deutschsprachige Auslandsausgaben

1. Vermarktung der Basisausgabe von einem Verlag im deutschsprachigen Ausland, d.h. unverändert, aber publiziert von einem ausländischen Verlag (z.B. *Kriegsatlas*, Zürich (PP S. 547), *Hand-Atlas für Jedermann*).
2. Anpassung der Basisausgabe an die Verhältnisse im Ausland durch einen besonderen Kartenteil (österr. ANDREE, PP S. 615-621).
3. Im deutschsprachigen Ausland hergestellte Nachahmer (Clones).

#### 4.3 Gruppe C: Ausgaben des Auslandes in deutscher Adaption

1. Anpassung einer ausl. Basisausgabe an den deutschen Markt (LeSage (PP S. 156f.), Spammers Handatlas (AS 23)).
2. Verwendung von Atlanten des Auslandes als Muster (Dirwald, Galletti, Reichard, Reuschle auf Basis von Brué, Arrowsmith, Smith und Morse).

Diese Kategorien der drei Gruppen gelten in unterschiedlichem Maße für Hand- u. Weltatlanten, Schulatlanten, Taschenatlanten, historische Atlanten und für physikalische Atlanten.

Diese Verwandtschaftsbeziehungen können sowohl nach Atlasarten als auch nach Regionen untersucht werden. Besonders interessant wäre zu erfahren, in wieweit es dabei auch Wechselwirkungen in den asiatischen Raum gegeben hat. Für Mittel- und Südamerika sind erstaunlicher Weise viele Ausgaben nachweisbar.

### 5. Konzeptionelle Wechselwirkungen

Neben den direkten „Verwandtschaftsbeziehungen“ gibt es darüber hinaus Einflüsse in Konzeption und Stil. Dabei waren die Einflüsse unterschiedlich intensiv.

Am Bekanntesten ist dabei der Fall von Heinrich Berghaus, *Physikalischer Atlas*. Diese Idee (seit 1837) ging auf eine Anregung Alexander von Humboldts zurück. Der *Physikalische Atlas* begründete zwischenzeitlich eine eigene Gruppe von Atlanten, die im englischen, französischen, schwedischen und russischen Sprachraum Wiederhall fand (PP S. 384-390).

Nicht ganz so umwälzend war der SPRUNER. Dieser dreigliedrige historische Handatlas, der auch seit 1837 bei J. Perthes erschien, fand ebenfalls ein breites Echo im Ausland (z.B. in England) (PP S. 407). Hier sind weitere Forschungen nötig.

Im Bereich der topographisch-politisch orientierten Handatlanten haben die deutschen Werke weniger Einfluss auf den Stil des Auslandes genommen. Es gibt lediglich zwei Ausnahmen: Der französische Atlas von Schrader und der Atlas des Touring Club Italiana. Beide orientierten sich in unterschiedlicher Weise am ANDREE.

Bei den Taschenatlanten scheint es so zu sein, dass in Österreich nach dem Muster der Perthes Taschenatlanten (PP S. 357, 360) von Freytag & Berndt eine eigene Serie entwickelt wurde, die international große Verbreitung fand. In wieweit diese Anregungen im Ausland aufgenommen wurden, könnte weiter untersucht werden. Ein besonderes Feld stellen schließlich Miniaturatlanten dar, die aus Deutschland nach den Niederlanden und nach Belgien exportiert wurden.

## 6. Sonderfall Schulatlanten

Bei den Schulatlanten müssen zunächst die deutschen Rahmenbedingungen in den Blick genommen werden. Sie unterscheiden sich vom Ausland vor allem durch die Idee der kulturellen Regionalität. Da die Schulen in Deutschland zunächst unter kirchlicher Aufsicht standen und die Konfessionszugehörigkeit seit 1555 eine Entscheidung des jeweiligen Landesherrn war (*cuius regio, eius religio*), kam es zu einer regional unterschiedlichen Ausprägung des Schul- und Bildungssystems. Erst seit Ende des 18. Jhs. wurden in Preußen die höheren Lehranstalten der staatlichen Aufsicht unterstellt. Und damit ergab sich erstmals die Möglichkeit der Vereinheitlichung der Lehrpläne. Diese Bemühungen wurden aber erst seit 1810 nach und nach konkretisiert.

Die Volksschulen verblieben jedoch zunächst in der kirchengemeindlichen Zuständigkeit. Erstmals 1854 und schließlich 1872 gab es auch für Volksschulen in Preußen staatliche Vorgaben. Während für die Gymnasien schon seit ca. 1825 die Fächer Erdkunde und Geschichte im Lehrplan getrennt angeboten wurden (und damit auch Bedarf an entsprechenden Atlanten bestand), gab es in den Volksschulen nur das Fach „Weltkunde“, in dem die Natur- und Heimatkunde im Vordergrund stand und Erdkunde und Geschichte nur eine untergeordnete Bedeutung einnahmen.

Das änderte sich in Preußen seitdem 1872 neue einheitliche Lehrpläne für die Volksschulen in Kraft gesetzt wurden. In ihnen wurde die Weltkunde in Einzelfächer getrennt. Erdkunde und Geschichte standen nun als selbständige, voneinander getrennte Fächer im Stundenplan.

In allen Fällen umfasste das deutsche Schulsystem auch den Religionsunterricht. Dies hatte zur Folge, dass es auch Bedarf an Karten zur biblischen Geschichte gab. Deshalb durfte in keinem Schulatlas eine Karte von Palästina fehlen.

In den übrigen Staaten des deutschen Bundes waren ähnliche Entwicklungen zu verzeichnen. In den österreichischen Kronländern dagegen vollzog sich eine Sonderentwicklung, weil durch das Konkordat von 1854 die katholische Kirche zunächst bis 1867 die Schulaufsicht übernommen hatte. Erst danach begannen staatliche Stellen sich für Umfang und Struktur des Schulunterrichts zu interessieren.

Das Schulwesen im Ausland war in vielen Fällen sehr rückständig. Während im Jahr 1837 im Königreich Sachsen ein Schüler auf fünf Einwohner kam, waren es in Preußen sieben. In Skandinavien gab es eine ähnliche Relation. In England dagegen kam ein Schüler auf 17, in Frankreich auf 21, in Spanien auf 170 und in Russland auf 700 Einwohner.<sup>4</sup>

Skandinavien war führend bei der Entwicklung des Schulwesens. Schon 1814 wurde in Dänemark die allgemeine Schulpflicht eingeführt. In Schweden wurden 1842 alle Gemeinden verpflichtet, eine Schule einzurichten. Hier gab es Ende des 19. Jhs. bereits 35 höhere Schulen.

---

<sup>4</sup> Meyer, *Conversations-Lexicon*, 1851, 2. Abt., 8. Bd. S. 59.

In England änderte sich die Lage im Hinblick auf die Volksschulen erst seit 1870. Durch einen School Act wurden die Kommunen gezwungen, überall Volksschulen einzurichten. Die Aufsicht blieb aber im Wesentlichen bei der Gemeinde. Daneben gab es zum Ende des 19. Jhs. ca. 400 Lehranstalten (grammar schools), die den deutschen Gymnasien vergleichbar waren.

In Frankreich wurde erst 1882 die allgemeine Schulpflicht bis zum 13. Lebensjahr eingeführt. Parallel dazu wurde ein eigenes Schulministerium eingerichtet, das für einheitliche Lehrpläne in ganz Frankreich sorgte. Diese sahen keine Trennung der Fächer Erdkunde und Geschichte vor.

Dies hatte natürlich Konsequenzen für die Konzeption von Schulatlantent. Während es in Deutschland Bedarf an getrennten Atlanten für Geschichte und Erdkunde gab, verfestigte sich in Frankreich die Tradition von kombinierten Atlanten für alte und neue Geographie. Außerdem entstand eine Form von Lehrbüchern, in denen auch einfache Karten abgedruckt waren. So gab es kaum Bedarf an selbständigen Schulatlantent. Atlanten wurden eigentlich erst für die akademische Ausbildung benötigt.

Aus diesem kurzen Exkurs ergibt sich, dass die Exportmöglichkeiten deutscher Schulatlantent vom Schulsystem des jeweiligen Landes abhängig waren. Dabei scheinen sich die skandinavischen Schulsysteme am ehesten am deutschen orientiert zu haben. Folglich gibt es auch hier die engsten und auch frühesten Exportbeziehungen im Bereich der Schulatlantent (PP S. 147, 343-345). Andererseits ist es erklärlich, dass es kaum englischsprachige und nur wenige Ausgaben in französischer Sprache gab.

## **7. Kartographische Konzepte**

Weil in den deutschen Lehrplänen Erdkunde seit ca. 1825 für Gymnasien und ab 1872 für Volksschulen ein eigenes Fach war, stiegen die Anforderungen an die Qualität des Kartenmaterials: So ergibt sich, dass im deutschsprachigen Gebiet ein großes Gewicht auf sehr detaillierte und akkurate Karten gelegt wurde. Im romanischen und englischen Raum überwog dagegen eine meist an rein politischen Verhältnissen orientierte, rudimentäre Kartengestaltung.

Ein Grund für die geländeorientierte Kartengestaltung lag auch in den Erfahrungen, die deutsche Militärs in den Kriegen mit und gegen Napoleon gemacht hatten. Napoleon hatte ihnen die Bedeutung vor Augen geführt, die gute Karten für die strategische und operative Planung von Feldzügen hatten.

Die topographisch-militärische Karte, die seit 1807 im Geographischen Institut in Weimar erschienen war (PP S. 106) und ganz Mitteleuropa abdeckte, hatte sich in den Befreiungskriegen 1813/15 als Kartengrundlage sehr bewährt. Vor diesem Hintergrund entstand in Preußen aber auch in Österreich nach französischem Vorbild eine eigenständige Militärkartographie. Die Geländeaufnahmen, die Gestaltung und das Verwenden von Karten wurde fortan bei der Ausbildung der Offiziere verstärkt berücksichtigt. Der preußische Generalstab legte daher einen großen Wert darauf, dass schon die Knaben im Unterricht mit dem Gebrauch von Karten bekannt gemacht wurden.

Es ist kein Zufall, dass die ersten Autoren von wichtigen Schulatlantent preußische Militärs waren: General August Rühle von Lilienstern (AS 32) war zeitweise Chef des preußischen Generalstabs bevor er begann, Schulatlantent zu entwickeln. Theodor Freiherr von Liechtenstern (AS 13) war Offizier und Lehrer für Geographie an preußischen Divisionsschulen, genauso wie der bekanntere Emil von Sydow (AS 38).

Man darf sich daher nicht wundern, dass in ihren Werken der Terraindarstellung ein besonderes Gewicht beigemessen wurde. Sie gaben damit der preußischen und später auch der reichsdeutschen Atlaskartographie einen besonderen Charakter. Dieser findet sich auch in den kleinmaßstäbigen Karten der deutschen Handatlanten wieder.

Die Erfahrungen, die Preußen dann im Krieg um Schleswig-Holstein und in den Kriegen gegen Österreich und Frankreich in den Jahren 1864 bis 1871 machte, verstärkten noch das Ansehen der Militärkartographie. Es war daher nur ein logischer Schritt, wenn Preußen im Herbst 1872 das selbständige Fach Erdkunde an den Volksschulen ins Leben rief. Man konnte dann damit rechnen, dass in Zukunft die Soldaten noch besser in der Lage waren, mit Karten umzugehen. Die französische Sicht bestätigte diese Meinung. Die Niederlage von 1870/71 führte man in Frankreich u.a. auf die mangelnde kartographische Schulung und das fehlende bzw. unzureichende Kartenmaterial zurück.

Einmal in diese Richtung gewiesen, vertiefte die reichsdeutsche Kartographie diese Entwicklungstrends, ohne sich immer dieser militärischen Querverbindungen bewusst zu sein. In der Schweiz und Österreich hingegen waren es vor allem die komplexen topographischen Verhältnisse, die zu einer Blüte besonders der großmaßstäbigen Kartographie führte. Erst gegen Ende des 19. Jhs. wurden hier Schritte zur Weiterentwicklung von Schulatlanten getan. Diese knüpften dann vielfach an die vorlaufende reichsdeutsche Entwicklung an.

So entstand erst 1861 recht spät in Österreich mit dem KONZENN ein Atlas, der eine große Verbreitung erfuhr und auch in verschiedenen Sprachen der Kronländer herauskam. Hierbei muss allerdings bedacht werden, dass diese fremdsprachigen Ausgaben nicht als Exportversionen gelten können: polnische, tschechische, kroatische, ungarische Ausgaben wurden innerhalb der österr.-ung. Monarchie für die verschiedenen fremdsprachigen Landesteile benötigt. Diese Sonderbedingungen führen dazu, dass diese innerstaatlichen Ausgaben hier nicht immer berücksichtigt werden. Beachtenswert ist allerdings, dass der KONZENN sich an anderen deutschen Atlanten orientierte. Er gehört daher in die Gruppe B3.

In der Schweiz erschienen einige der dortigen Atlanten ebenfalls in zwei oder drei verschiedenen Ausgaben für die jeweiligen deutsch, französisch bzw. italienisch sprechenden Landesteile. Auch diese landesinternen Varianten werden hier nicht näher untersucht.

## **8. Historische Atlanten**

Eine besondere Lage ergibt sich für die historischen Schulatlanten. Im reichsdeutschen Gebiet lag das Hauptinteresse im Fach Geschichte in den Gymnasien zunächst bei der Antike (humanistisches Bildungsideal). Das hatte einerseits mit der Wiederentdeckung der Antike im 18./19. Jh. zu tun. Andererseits lag in den Gymnasien seit jeher das Schwergewicht auf dem Erlernen der Alt Sprachen Latein, Griechisch und teilweise auch Hebräisch. Daher wurden zunächst vor allem Geschichtsatlanten mit dem Schwerpunkt Antike nachgefragt. In dem Umfang, in dem im 19. Jh. auch das Mittelalter wieder entdeckt wurde, entstand auch hier ein zunehmendes Interesse. Der Erfolg des SPRUNER (PP 2.8.1.2) ist vor allem damit zu erklären.

Nach Gründung des Deutschen Reiches von 1871 wurde auch zunehmend die jüngere Geschichte ab 1792 glorifiziert. Napoleon, die Befreiungskriege und die deutschen Einigungskriege rückten in den Mittelpunkt des Interesses. Der PUTZGER, der erstmals 1877 erschien, bildete diese

Mischung des reichsdeutschen Geschichtsverständnisses besonders zutreffend ab. Von daher ist es erstaunlich, dass dieser Atlas u.a. auch in einer englischen Version erschien.

Weil die Geschichtsatlanten hinsichtlich der jüngeren Epochen besonders vom deutschen Blickwinkel geprägt waren, ist es allerdings verständlich, dass sich die größeren Exporterfolge auf die Atlanten der Antike konzentrierten (PP, S. 162f., 361, 406).

Ein besonderer Exot ist daher ein bei J. Perthes 1914 angefertigter historischer Atlas in englischer Sprache zur indischen Geschichte.

## **9. Netzwerke**

Zum Schluss sei noch auf die Bedeutung der interpersonalen Beziehungen hingewiesen. Im 19. Jh. kamen viele Studenten aus Skandinavien und dem Baltikum zum Studium nach Deutschland. Berlin war mit Carl Ritter über Jahrzehnte die im Fach Geographie führende Universität. Im Umfeld dieser Ausbildung lernte man auch die entsprechenden Atlanten kennen und schätzen. So entstand gerade in Skandinavien ein besonders aufnahmefähiger Markt für deutsche Atlanten.

Die Beziehungen zu Russland fußten auf ähnlichen Mechanismen. Hinzu kam, dass es im zaristischen Russland in Militär und Verwaltung vor allem in den höheren Rängen eine beträchtliche Zahl an deutschen Einwanderern gab, die das Russische, das Deutsche und das Französische fast gleichermaßen gut beherrschten. Hinzu kam, dass seit den Befreiungskriegen 1813/15 zwischen Russen und Deutschen ein Gefühl der siegreichen Waffenbrüderschaft bestand, das den kulturellen Austausch erleichterte.

Der Adaption von deutschen Atlanten in den USA lag ebenfalls die große Einwanderungsbewegung zugrunde. Bis in den 1. Weltkrieg hinein gab es in den USA und in Kanada noch große Siedlungsgebiete in denen neben Englisch auch Deutsch gesprochen wurde. Allerdings konnte der amerikanische Markt für Atlanten nicht ausgebaut werden. In den USA begann nämlich eine Massenproduktion von preiswerten Atlanten auf Basis der Cerographie. Dem hatten deutsche Verlage nichts ähnlich preiswertes entgegen zu setzen. Versuche, diese Art der Darstellung in Deutschland einzuführen, scheiterten (Reuschle).

## **10. Weltatlanten als Nationaldenkmal**

In Osteuropa gab es seit 1848 die Bewegung des Panslawismus, die zur stärkeren Ausprägung des jeweiligen Nationalgefühls beitrug. Daher war es gegen Ende des 19. Jhs. attraktiv, Atlanten in den jeweiligen Nationalsprachen anzubieten.

Besonders interessant ist, dass sich z.B. in Russland, in Ungarn und in Tschechien ein starker Wunsch dahin entwickelte, die nationale Eigenständigkeit, ja den Wert der eigenen Kultur durch einen national geprägten, großformatigen Weltatlas zum Ausdruck zu bringen. Der Verlag Wagner & Debes aus Leipzig erwies sich dabei als ein Partner, der offenbar für diese Emanzipationsbewegung das richtige Verständnis aufbrachte. So entstanden mit diesen drei Ländern Kooperationsprojekte, von denen nur das ungarische nicht vollendet werden konnte (PP, S. 655-661).

Auch nach dem Ende des 1. Weltkrieges setzte sich das Bestreben der großen Nationen fort, den Stand ihrer Kultur am Niveau ihrer eigenen Weltatlanten zu messen: In England erschien 1920/22 der TIMES-Atlas, in Frankreich der neue Vivient St. Marie, in Deutschland lag 1925 der STIELER in der 10. Aufl. vor.



All das ließ Mussolini in Italien nicht ruhen. Kurz nach seiner Machtübernahme beauftragte er seine Fachleute, einen repräsentativen Weltatlas als Monument italienischer Kultur anzufertigen. Um dies baldmöglichst zu erreichen, warb man aus Mailand in Leipzig bei Velhagen & Klasing (ANDREE) entsprechende Fachleute ab. Und so erinnert manch ein Blatt des 1927 fertiggestellten italienischen Atlases an den ANDREE.

Die seit 1914/25 geplante internationale Ausgabe des STIELER, die dann 1935 begann in Lieferungen zu erscheinen, sollte schließlich alle bisher erschienenen Weltatlanten in den Schatten stellen, um damit zugleich die Überlegenheit der deutschen Kultur zu demonstrieren. Dass dieses Projekt nicht fertig gestellt werden konnte, sollte als Mahnung vor dieser Art von Überheblichkeit und Arroganz dienen.

Bemerkenswert bleibt nur, dass für eine kurze Zeit die kartographischen Fähigkeiten der Nationen zum Maß ihrer kulturellen Entwicklung gemacht wurden und ein internationaler Wettstreit um den besten Weltatlas entstand. Der Weltatlas war zum Maß des kulturellen Fortschritts geworden.

Damit auf diesem Gebiet auch die Überlegenheit des sowjetischen Systems demonstriert werden konnte, erschien nach jahrelanger Vorbereitung 1954 der *Atlas Mira*. Damit es innerhalb des sozialistischen Blocks nicht zu einer unliebsamen Konkurrenz kam, wurden daher alle Versuche von Hermann Haack in Gotha, den STIELER auf Basis der unvollendeten internationalen Ausgabe neu herauszubringen, abgeblockt. Der DDR wurde in den 1950er Jahren weder der Bau von eigenen Flugzeugen noch die Publizierung eines repräsentativen Weltatlases zugestanden.